

Anton Tschechow

Über die Schädlichkeit
des Tabaks

Szenischer Monolog in einem Akt
In einer Bearbeitung von Hannelore Umbreit

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere

Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten. Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 2 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Voller humorvoller Melancholie steckt dieser Monolog, in dem es der gute, nicht sehr charakterstarke Iwan Iwanowitsch Njuchin bis zum Ende seines Vortrags über den Tabakmissbrauch nicht schafft, über sein eigentliches Thema zu sprechen, sondern sich ausschließlich über sein erbärmliches Leben unter dem Pantoffel seiner Frau eben gerade nicht beklagt.

Spieltyp: Kurzspiel, Monolog
Bühnenbild: Podium eines Provinzclubs
Spieler: 1 m
Spieldauer: Ca. 20 Minuten
Aufführungsrecht: 2 Bücher

Handelnde Person:

IWAN IWANOWITSCH NJUCHIN,

Ehemann seiner Frau, die eine Musikschule und ein Mädchenpensionat unterhält.

Die Bühne ist als Podium eines Provinzclubs gestaltet.

NJUCHIN:

(mit langem Backenbart, aber ohne Schnauzbart; trägt einen alten, abgewetzten Frack; kommt gemessen herein, verbeugt sich, rückt die Weste zurecht)

Meine hochverehrten Damen und gewissermaßen hochverehrte Herren,

(fährt sich mit den Fingern durch das Barthaar)

Meiner Frau wurde nahegelegt, dass ich vor Ihnen zu wohlthätigen Zwecken einen Vortrag von allgemeinem Interesse halte. Einen Vortrag also, nun denn, mir ist es vollkommen egal. Ich bin freilich kein Professor und jedweder akademischer Grade ledig, gleichwohl, nichtsdestotrotz befasse ich mich bereits seit dreißig Jahren unermüdlich, ja man kann sagen, zum Nachteil der eigenen Gesundheit et cetera pp., mit Fragen streng wissenschaftlicher Natur, stelle Überlegungen an, schreibe hin und wieder sogar, stellen Sie sich vor, wissenschaftliche Abhandlungen, nun, nicht eigentlich wissenschaftliche, jedenfalls, verzeihen Sie den Ausdruck, quasiwissenschaftliche. Übrigens wurde dieser Tage von mir ein grandioser Aufsatz verfasst mit dem Titel "Über die Schädlichkeit einiger Insekten". Meinen Töchtern hat das Werk ausnehmend gut gefallen, besonders die Stellen über die Wanzen, aber ich habe es nochmals gelesen und zerrissen. Denn ganz gleich, was man auch schreibt, ohne Persisches Pulver geht es nun einmal nicht. Bei uns sind sogar Wanzen im Klavier ... Zum Gegenstand meines heutigen Vortrags habe ich sozusagen den Schaden gewählt, welcher der Menschheit aus dem Konsum von Tabak erwächst. Ich bin selbst Raucher, aber meine Frau hat verfügt, dass ich über die Schädlichkeit des Tabaks referiere, ergo gibt es keine Widerrede. Nun denn, dann eben über den Tabak, mir ist es vollkommen egal. Sie, hochverehrte Herrschaften, ersuche ich jedoch, meinem Vortrag gebührenden Ernst entgegenzubringen, damit die Sache nicht schiefgeht. Wen allerdings eine nüchterne wissenschaftliche Abhandlung schreckt, der braucht nicht zuzuhören und möge hinausgehen.

(rückt die Weste zurecht)

Besondere Aufmerksamkeit erbitte ich von den hier anwesenden Herren Ärzten, die aus meinem Vortrag viele nutzbringende Erkenntnisse gewinnen können, denn abgesehen von seinen schädlichen Wirkungen findet der Tabak auch in der Medizin Anwendung. Setzt man beispielsweise eine Fliege in eine Tabaksdose, so verendet sie, mutmaßlich an nervlicher Zerrüttung. Tabak ist zuvörderst eine Pflanze ... Wenn ich einen Vortrag halte, zuckt für

(Pause)

gewöhnlich mein rechtes Auge, schenken Sie dem keine Beachtung, es kommt von der Aufregung. Ich bin, allgemein gesprochen, ein sehr nervöser Mensch, das mit dem Zucken im Auge hat 1889 angefangen, am 13. September, genau an dem Tag, als meine Frau gewissermaßen die vierte Tochter Warwara zur Welt brachte. Alle Töchter sind an einem Dreizehnten geboren. Apropos,

(schaut auf die Uhr)

in Anbetracht der Zeitknappheit wollen wir nicht vom Thema abschweifen. Sie müssen wissen, meine Frau unterhält eine Musikschule und ein privates Mädchenpensionat, nun, kein richtiges Pensionat, aber so etwas wie. Im Vertrauen, meine Frau beklagt sich gern, wie schlecht es ihr geht, dabei hat sie etliches beiseitegelegt, an die vierzig- oder fünfzigtausend. Ich dagegen besitze nicht eine einzige Kopeke, keinen roten Heller, aber was soll's, wozu jammern?! Im Pensionat meiner Frau leite ich die Wirtschaft. Ich kaufe Verpflegung ein, beaufsichtige das Personal, führe das Haushaltsbuch, nähe Schulhefte, vernichte Wanzen, gehe mit dem Hündchen meiner Frau spazieren, fange Mäuse ...

Gestern Abend hatte ich die Pflicht, Mehl und Butter an die Köchin auszugeben, weil Plinsen serviert werden sollten. Nun, kurz und gut, als die Plinsen heute zubereitet waren, kam meine Frau in die Küche, um zu sagen, dass drei Mädchen keine Plinsen essen würden, sie hätten geschwollene Mandeln. Also hatten wir ein paar Plinsen zu viel gebacken. Was sollte damit werden? Zuerst ordnete meine Frau an, sie in den Keller zu tragen, dann überlegt sie, überlegt und sagt: "Iss du die Plinsen, Vogelscheuche." Wenn meine Frau schlecht gelaunt ist, nennt sie mich immer Vogelscheuche oder Giftschlange oder Satan. Was bin ich wohl für ein Satan? Meine Frau ist ständig schlecht gelaunt. Und ich habe diese Plinsen nicht gegessen, nein, verschlungen habe ich sie, ohne zu kauen, weil ich andauernd hungrig bin. Gestern hat sie mir beispielsweise kein Mittagessen gegeben. "Unnötig", sagt meine Frau, "dich Vogelscheuche durchzufüttern." ... Aber, indes,

(wirft einen Blick auf die Uhr)

wir haben uns verplaudert, sind ein wenig vom Thema abgekommen. Fahren wir also fort. Sie würden jetzt freilich lieber eine Romanze hören, oder eine von diesen Sinfonien, eine Arie.

(singt)

"Nicht im heißen Gefecht unser Auge zuckt ..." Ich weiß gar nicht mehr, woraus das ist. Im Übrigen vergaß ich Ihnen zu sagen, dass mir in der Musikschule meiner Frau neben der Führung der Wirtschaft noch der Unterricht in Mathematik, Physik, Chemie, Geographie, Geschichte, Solfeggio, Literatur et cetera obliegt. Für Tanz, Gesang und Zeichnen verlangt meine Frau eine Extragebühr, dabei gebe Gesang und Tanz ebenfalls ich. Unsere Musikschule befindet sich in der Pjatisobatschi-Gasse, Hausnummer 13. Anscheinend ist deshalb auch mein Leben so missraten, weil wir im Haus Nummer 13 wohnen. Meine Töchter sind an einem Dreizehnten auf die Welt gekommen, und unser Haus hat 13 Fenster ... Doch was soll's, wozu darauf herumreiten! Für Absprachen treffen Sie meine Frau jederzeit zuhause an, der Schulprospekt ist auf Wunsch zum Preis von 30 Kopeken beim Pförtner erhältlich.

(holt einige Broschüren aus der Tasche)

Aber wenn Sie es wünschen, kann ich Ihnen auch das eine oder andere Exemplar ablassen. 30 Kopeken das Stück! Wer wünscht einen Prospekt?